

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Beizeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 69

Samstag, den 30. August 1924.

28. Jahrgang.

Annahme des Londoner Abkommens!

Zweidrittelmehrheit für das Eisenbahngesetz.

Der Reichstag wird nicht aufgelöst.

Berlin, 29. August. Der Reichstag hat das Bankgesetz in namentlicher Abstimmung mit 259 gegen 172 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Gegen das Gesetz haben die Deutschnationalen gestimmt.

Das Gesetz über die Liquidierung der Rentenmarktscheine wird mit 262 gegen 172 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Die Namentliche Abstimmung über das Industriebelastungsgesetz ergibt die Annahme mit 260 gegen 176 Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Das Aufbringungsgesetz wird bei 2 Enthaltungen mit 261 gegen 175 Stimmen angenommen.

Das Privatnotenbankgesetz und das Münzgesetz kommen in einfacher Abstimmung zur Annahme.

Das Eisenbahngesetz ist mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Aus den Abstimmungsergebnissen ist zu schließen, daß bei dem Eisenbahngesetz 48 bis 50 Deutschnationalen mit Ja gestimmt haben.

Die Kommunisten beantragen, das Eisenbahngesetz auf zwei Monate auszusetzen, sie werden aber die dazu notwendige Stimmenzahl nicht bekommen.

Wochenchau.

Parlamentarische Würdelosigkeit. — Die Parteien. — Um den Dawesplan. — Das Ergebnis der Londoner Konferenz. — Reichstagsauflösung oder Volksentscheid?

Die letzten Tage haben wieder einmal trübselige parlamentarische Bilder entrollt, die jedem halbwegs vaterländisch gesinnten Mann die Schamröte ins Gesicht treiben mußte. In dem Nachkriegsdeutschland haben wir so manche parlamentarische Würdelosigkeit erlebt. Der Kampf der Parteien tobte sich in Ballons, auf der Tribüne sich mit Grauen von dem Treiben der „Volksvertreter“ abwandte. Solche Szenen waren mehr als alles andere geeignet, gerade bei den Intellektuellen einen Widerwillen gegen die Politik überhaupt hervorzurufen. Der größte Teil des Volkes ward partiell müde und sah im Parlamentarismus nur ein falsches Evangelium. Das war vor allem im vorigen Herbst der Fall, da der Kampf um das Ermächtigungsgesetz ging. Da konnte man Kämpfe der parlamentarischen Würdelosigkeit erleben, die haarsträubend waren. Vor allem aber zeigte sich der Paria-

mentarismus als schlechtes Instrument in deutscher Hand. Nur der erprobte Taktik des Reichstagspräsidenten gelang es, noch rechtzeitig die saumseligen Volksvertreter binnen drei Tagen herbeizutrommeln, um so die notwendige Stimmenmehrheit zustande zu bringen. Und in einer ähnlichen Lage befindet sich auch heute wieder die Regierung, ja, sogar in einer noch viel schlimmeren. Damals ging es um Hohes, heute aber um Höchstes, um Reiztes, um Sein oder Nichtsein. Annahme oder Nichtannahme, das ist hier die Frage. Der Dawesplan ist entschieden für Deutschland kein Zudeckbrot. Manch giftigere Wandel ist in ihm. Fast alle Parteien wohl haben gegen ihn ihre Bedenken. Und das Ergebnis der Londoner Konferenz ist für Deutschland ein höchst niederdrückendes gewesen. Aber von zwei Uebeln soll man das kleinere wählen, und so groß und schwer auch noch dieses kleinere, die Annahme, ist es muß gewählt werden, um uns nicht vom größeren erdrücken zu lassen. Die Koalitionsparteien haben sehr schwere Bedenken gegen die Londoner Beschlüsse, vor allem sind auch sie mit der Regelung der militärischen Räumung sehr unzufrieden, und doch suchen sie jetzt mit allen Kräften die Annahme des Londoner Ergebnisses durchzusetzen, da wichtige Gründe sie dazu zwingen. Es heißt jetzt vor allem:

Nachricht auf die Not und Bedrängnis der Gefangenen und Ausgewiesenen zu nehmen. Und ferner würde die Ablehnung einen schweren Stoß gegen unser Wirtschaftsgeschehen bedeuten; ja, auch, wie der Reichsbankpräsident Dr. Schacht warnend unterstrich, unsere ganze finanzielle Lage im Ru zum Schlechteren verändern. Unsere stabilen Geldverhältnisse könnten dann wieder in das arme Elend des vorigen Jahres geraten. Und das Inflationsgepenst ist für uns heute noch ein Schrecken.

Uns bleibt also leider nichts anderes übrig, als die Ergebnisse der Londoner Konferenz anzunehmen, denn wir haben in der ganzen weiten Welt nicht ein einziges Volk, und sei es noch so klein, das offen auf unsere Seite tritt.

Der Kampf um die Annahme hat häßliche Formen angenommen. Er legt wieder einmal ein Zeugnis von Deutschlands politischer Unreife ab. Er zeigt wieder einmal, daß bei uns vorläufig noch das Wort Parlamentarismus Schall und Rauch ist. Von den Kommunisten ist das nicht anders zu erwarten. Sie sind ja allem Parlamentarischen abhold. Aber von den Rechtsradikalen sollte man doch mehr Einsicht erwarten. Wichtige landwirtschaftliche Organisationen haben sich für die Annahme erklärt und ebenso der Reichsverband der deutschen Industrie. Wozu also der Partei-eigensinn? In den Eigenbrödeleien unserer Parteien hat unsere innere Politik mehr als einmal Schiffsbruch gelitten.

Ein Volksentscheid würde ein vollkommener Ansturm sein, denn wie soll das Volk über eine so schwierige Materie, wie das Dawesgutachten, die selbst für die Sachverständigen eine so harte Nuß ist, sein Urteil abgeben können? Nein, die einzige, die beste Lösung ist die, daß die Parteien alle ihre persönlichen Ansichten und Interessen zurückstellen und sich der eisernen Notwendigkeit, um größeres Unheil zu verhüten, fügen.

Englische Geschäftskreise gegen die Sowjets. — Mehrere englische Großbankiers haben Briefe von ihren Kunden erhalten, worin diese mit der Zurückhaltung ihrer Einlagen drohen, falls die Banken sich an der Zeichnung der Anleihe für Sowjetrußland beteiligen.

Mellon zurückgekehrt. — Der amerikanische Finanzminister Mellon hat sich am Mittwoch an Bord der „Mafelic“ eingeschifft, um nach New York zurückzukehren.

Die rumänischen Kriegsschulden. — Aus Brüssel wird mitgeteilt, daß der rumänische Finanzminister sich nach Paris begeben hat, um die Verhandlungen über die Bezahlung der rumänischen Kriegsschulden an Belgien fortzusetzen. Die Verhandlungen waren bereits im vorigen Frühjahr von dem Gouverneur der belgischen Nationalbank in Bukarest eröffnet worden, wurden aber dann ergebnislos abgebrochen.

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Er hatte aber auch nicht gearbeitet. Er hatte die ganze Zeit müßig gesessen und lauschte nach dem Nebenzimmer hin, aus dem jedoch kein anderer Ton drang als hin und wieder das mürrische Räuspern des Sachverständigen, der dort über den Büchern brütete. Er war nicht einmal herausgekommen, und Selstermann, der so und so oft den Aufsatz gemacht hatte, zu ihm hineinzugehen, war immer wieder auf halbem Wege umgekehrt und hatte davon abgesehen. Ein unheimliches Grauen hielt ihn zurück, das Zimmer zu betreten, in dem der drinnen über Toten zu Gericht saß.

Und nur über dem Toten?

Der Abend hatte sich früh auf die enge Seitengasse gesenkt, nach der das Privatkontor hinauslag. Aber nicht wie sonst waren die Lichter dort aufgesteckt und hatten trauliches Schweben in dem Zimmer verbreitet. Die Schatten lagerten sich immer schwerer über die dunklen Ledermöbel und lauerten und lauschten in allen Ecken und Winkeln nach dem unruhigen und doch unbeweglichen Manne hin, der dort in seinem Stuhle saß und selber nur Auge und Ohr für das Nebenzimmer zu haben schien, aus dem doch keine Kunde zu ihm drang.

Dann hatte es leise geklopft und fast unhörbar hatte sich die Tür von den anderen Geschäftszimmern herein geöffnet.

Erst, als der Schritt des Eingetretenen ganz nahe bei Selstermann war, fuhr dieser auf.

„Müller!“ schrie er halblaut mit besserer Stimme und starrte die Gestalt an, die in der Dämmerung stand.

„Ich bin's!“ sagte der alte Diener milde. „Ich weiß, daß ich Müllern ähnlich sehe, besonders im

Finstern. Aber der kommt nicht mehr, Herr Selstermann! Und ich gehe auch!“

„Ach, Sie sind's, Johann!“ sagte der Kaufmann etwas verlegen. „Ich war in anderen Gedanken und habe gar nicht daran gedacht, daß Müller nicht mehr lebt! Was wollen Sie denn?“

„Sehen möcht' ich, Herr Selstermann!“ sagte der Diener.

„Was heißt das?“ fragte dieser. „Wohin wollen Sie gehen? Was stören Sie mich bedenklich?“

„Sehen möcht' ich, Herr Selstermann!“ antwortete der Alte.

4.

Selstermann war heftig aufgesprungen, und hatte den Diener an den Schultern gepackt und gerüttelt, daß er hin- und herschwankte.

„Bin ich denn in einem Narrenhaus?“ schrie der Kaufmann mit einer Stimme, aus der neben dem Jähzorn und der Wut deutlich die Angst herausklang. „Was ist denn hier los, daß plötzlich alles ausreißt will?! Warum schleichen Sie sich denn nicht gleich tot wie der andere?! Wenn's schon einmal eine Verrücktheit sein muß!“

„Herr Selstermann!“ sagte Johann in seiner leisen, unterwürfigen Art. „Zum Totschließen, was man wirklich manchmal am allerliebsten tun möchte — dann hätte man seine Ruhe wenigstens und nichts mehr zu denken — zum Totschließen reicht's bei mir nicht. Ich habe noch was zu tun auf der Welt, wenn's auch was ist, was ein anderer hätte tun sollen. Ich will mich der Lore Müller annehmen!“

Der Kaufmann horchte auf.

„Was soll das heißen?“ sagte er unvorsich und blieb vor Johann stehen.

„Das geht so zu!“ entgegnete dieser in seiner schüchternen Weise. „Ich bin vor vierzig Jahren in das Haus gekommen“...

„Und wollen jetzt weglauen!“ warf sein Herr ein.

Johann seufzte. „Oh will man nicht selber weglaufen, sondern man wird hinausgedrängt!“ sagte er. „Also vor vierzig Jahren kam ich als Diener zu Ihrem seligen Herrn Vater ins Haus und drei Wochen nachher war's, daß ein junger Schreiber im Kontor eintrat. Wir hatten damals noch das finstere, enge Kontor hinten hinaus. Der Schreiber war Müller.“

„Ich kann mich seiner noch gut erinnern,“ sagte der Kaufmann, „er war ein hübscher, junger Mensch!“

„Das war er,“ bestätigte Johann, „und ein gutes Herz hatte er. Und da war auch eine Köchin im Hause, nebenan bei Geheimrats. Sind auch schon lange tot, die Leute. Sie saß Müllern und mir in die Augen. Wie's aber darauf ankam, hat sie ihn genommen, und sie sind ein Paar geworden und haben glücklich gelebt miteinander. Ich habe ihm nie nachgetragen, daß er der Hahn im Korb blieb. Wir waren immer gute Freunde, und wie nach eilichen Jahren ein kleines Mädchen kam, da wurde ich Taufpate und habe die kleine Lore in den Armen getragen, ehe sie noch ein Wort reden konnte.“

„Ja, aber jetzt?“ sagte Selstermann freundlicher. „Was wollen Sie jetzt mit ihr? Jetzt ist sie groß und braucht niemand mehr. Muß ja wohl schon an zwanzig sein?“

„Ist sie am 12. Dezember geworden, drei Wochen vor Fräulein Gretchen,“ sagte der alte Diener. „Ich habe sie so heranwachsen sehen und war gewissermaßen der Onkel im Hause, der sich zu Weihnachten und bei anderen feierlichen Gelegenheiten mit einem kleinen Geschenk einstellte und an dem munteren, schönen und gescheiten Kind seine Freude hatte wie an einem eigenen. Selber hat man ja niemanden und, wenn man auch noch so an seiner Herrschaft hängt, schließlich möchte man doch einen Herzenswinkler für sich behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Notales.

Flörsheim am Main, den 30. August 1924.

Firmung.

Heute nachmittag trifft der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Augustinus Kilian von Limburg, von Wider kommend, hier ein um morgen vormittag in der Pfarrkirche das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. — Hierzu wird uns von geistlicher Seite geschrieben:

H. Während wir durch die Taufe Kinder Gottes, Gläubige, werden, werden wir durch die Firmung Streiter und Verteidiger des göttlichen Glaubens. In der Firmung wird das zur Vollendung gebracht, was in der Taufe angefangen wurde; denn die Firmung ist jenes Sakrament, in welchem der Getaufte den hl. Geist empfängt, der ihn in dem, in der Taufe angenommenen christl. Glauben befestigt, und ihm den Mut verleiht, denselben von der Welt freudig zu bekennen, Gottes hl. Gesetze im Leben getreu und kräftig auszuführen, die hohe Himmelsgabe standhaft gegen alle Angriffe zu verteidigen und dafür alles zu leiden.

Die Einsetzung dieses Sakramentes durch Jesus Christus geht sowohl aus der hl. Schrift als auch aus der mündlichen Überlieferung hervor.

Christus verspricht denen, die an ihn glauben, den hl. Geist zu senden. (Joh. 14. 26—27) und in den Unterredungen, die er kurz vor seinem Tode mit seinen Aposteln hatte, erteilt er ihnen wiederholt die tröstliche Versicherung, daß er den hl. Geist senden werde, um sie zu stärken und zu kräftigen in den bevorstehenden Kämpfen, um ihnen das tiefere Verständnis seiner Heilswahrheiten zu eröffnen und ihnen den Mut zu verleihen, daß sie seinen Namen überall freudig bekennen. (Joh. 15. 26, 16. 13) Die Verheißung erfüllte sich beim Pfingstfeste an den Aposteln und zugleich, wie schon der Prophet Joel (2, 28) vorher verkündigt hatte, an allen Gläubigen. Die Weise der Erfüllung jedoch war verschieden: Die Apostel erhielten den hl. Geist auf außerordentliche wunderbare Weise in Gestalt feuriger Zungen, den Gläubigen wurde er durch Handauslegung mitgeteilt durch die Apostel und ihre Nachfolger. Den Neugetauften in Samaria legten die Apostel Petrus und Johannes die Hände auf, auf Veranlassung des Diakons Philippus (Apostelgeschichte 8, 14—17). In Epheesus fragte Paulus die Jünger, die er dort traf, ob sie auch den hl. Geist empfangen hätten. Sie antworteten, sie hätten nur die Taufe Johannes des Täufers empfangen. Paulus läßt sie im Namen Jesu taufen und legt ihnen dann selbst die Hände auf, worauf sie den hl. Geist empfangen (Apostelgeschichte 19, 1—6). Auf dieselbe apostolische Praxis bezieht sich auch die Stelle im Hebräerbrieft (6, 1—4), wo der Apostel zu den Anfangsgründen und Grundelementen der christl. Lehre auch den Unterricht von der Mitteilung des hl. Geistes durch apostolische Handauslegung rechnet.

Die Apostel betrachteten und vollzogen demnach die Handauslegung als eine wahrhaft heilige Handlung, an welche höhere Gnadenwirkungen geknüpft waren. Sie taten es aber nur im Auftrage dessen, der sie zu Aposteln berufen hatte.

Damit stimmt auch die Überlieferung und die kirchl. Praxis überein. Die Kirchengeschichte überzeugt, daß schon in den ältesten christlichen Zeiten die Bischöfe durch ihre Diözesen reisten, um den Getauften die Hände aufzulegen und den hl. Geist auf sie herabzurufen. Der hl. Hieronymus († 420 n. Chr.) schreibt: „Dies ist die Sitte der Kirche, daß zu denjenigen, die in kleineren entfernteren Städten durch Priester und Diakonen getauft werden, der Bischof hinausgeht, um ihnen unter Anrufung des hl. Geistes die Hände aufzulegen.“ — So erzählt der ehrwürdige Beda von dem hl. Luthardt, Bischof in England († 685), daß er sein Bistum durchreisend, den Getauften die Hände aufgelegt habe, um den hl. Geist zu erteilen. Und Papst Gregor der Große erwähnte deshalb die Bischöfe, daß sie die entfernteren Gemeinden besuchen sollten, um den Getauften das Siegel des Herrn mitzuteilen.

Auch unserer lieben Jugend in Flörsheim wird morgen Sonntag durch die Hand des Bischofs das gnadenvolle Sakrament der Firmung gespendet werden. Freude und Dank bewegen darum aller Herzen beim Erscheinen unseres Oberhirten Dr. Augustinus Kilian in unsrer Mitte. Gemäß der jahrhundertalten Überlieferung wollen wir ihm auch diesmal einen herzlichen und festlichen Empfang bereiten, der bei gutem Wetter am Eingang des Ortes auf der Widererstraße, bei schlechtem Wetter am Portal der Pfarrkirche stattfindet. Zwar sind größere Feste und Ovationen mit Rücksicht auf die geschwächte Gesundheit unseres Oberhirten nicht gestattet. Um so herzlicher und liebevoller soll sein Empfang werden. Flörsheims Bewohner werden wie immer äußerlich ihre Freude kundgeben durch Besaggen der Häuser und Straßen. Die Gemeinde und ihre Bewohner rufen ihm entgegen:

— — Herzlich willkommen! — —

I Der kathol. Kirchenchor „Cecilia“ wird zum Empfang des hochwürdigsten Herrn Bischofs das vorgeschriebene „Ecce sacerdos magnus“ mit Orgelbegleitung, komponiert von Herrn Lehrer Stiller zum Vortrag bringen. Im Hochamt die „Missa Mater admirabilis“ mit Orgel und Orchester von Chriesbacher. Zur Opferung: „Emite spiritum tuum“ (hl. Geistchor) 7. Stg. von Schytki.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Ludwig Wengel und Frau Emma, geb. Rauheimer, feiern am Dienstag,

den 2. September das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

25jähriges Jubiläum. Am 1. September sind es 25 Jahre, daß Herr Ober-Landjäger Johann Zerfah als Fuß-Gendarmen-Wachmeister nach Flörsheim a. M. und somit auch in den Landkreis Wiesbaden versetzt wurde. Herr Ober-Landjäger Zerfah trat am 1. April 1887 als Ersatzreut beim Inf. Regt. 29 in Trier ein, wurde später bei Gründung des Inf. Regt. 145 nach Metz versetzt und trat am 1. Mai 1897 zur Preuß. Landgendarmarie über. Seine erste Stelle war Eibelshausen im Distrikt. Der allseits beliebte Beamte hat es verstanden, oft unter den schwierigsten Verhältnissen, seinen Dienst zur Zufriedenheit der vorgesetzten Behörden und der Eingefessenen seines Dienstbezirks auszuführen. Möge es ihm vergönnt sein, sich auch noch weiterhin der Ausübung seines verantwortungsvollen Berufes bei bester Gesundheit im Kreise seiner Familie zu erfreuen.

I Das Regenwetter ist mit Beginn dieser Woche chronisch geworden. Tag und Nacht und Nacht und Tag gießt es heuer ohne Aufhören. Was jetzt noch draußen ist u. es ist noch viel sogar auf dem Halm draußen, fällt höchstwahrscheinlich der Verderbnis anheim.

I Zimmer noch ist unser Storch auf dem Nest zu sehen. Die Jungen scheinen abgereift zu sein. Zu so spätem Zeitpunkt ist Freund Adebart noch selten dagesen. Ob auch er auf besseres Wetter wartet?

I Wie uns Herr Kaufmann Hermann Herzheimer mitteilt, handelt es sich bei unserer Notiz vom letzten Mittwoch „Vorläuf mit Hund“ um seinen Hund. Es entspreche den Tatsachen aber keineswegs, daß dieser den Verletzten „angefallen“ habe. Das Tier sei völlig ungefährlich und beiße niemanden ungezielt.

Kino. Am Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. August 1924, kommt in den Rathäuserhof-Bildschirmen der größte deutsche Episoden-Film „Die Herrin der Welt“ 1. Teil zur Vorführung. Der Film der durch die ganze Welt seinen Siegeszug gemacht hat, wird auch hier jeden Besucher voll und ganz zufriedenstellen. Spannend ist seine Handlung, glänzend seine Aufnahmen und prachtvoll ist seine Ausstattung. Der Film spielt in fast allen Weltteilen, tausende von Menschen wirken darin mit. Als Beiprogramm läuft zum erstenmal „Chaplin als Reporter“. Zum Tollaufen sind seine Lustspiele. Als Sensation kommt der Film „Der Kriminalfall in Hannover“. Der Mordmörder Haarmann und sein Komplize, seine Wohnung, das geheimnisvolle Gängeviertel, die bellagenden Eltern, sein letztes Opfer, Absuchen der Leiche nach Leichenteilen, dies alles ist zu sehen in dem 450 Meter langen Film.

I Herr Professor Mellani, Hofkünstler, gibt morgen Sonntag 2 Vorlesungen im „Sängerheim“. Wir haben Kritiken aus größeren Plätzen vor uns liegen und sehen daraus, daß Herr Professor Mellani nicht mit den gewöhnlichen fogen. Zauberkünstlern verwechselt werden darf. Mellani bringt völlig Neues, bisher Ungesehenes aus dem Gebiete der Magie, des Spiritismus und sonstiger unerklärlicher Erscheinungen. Es genügt wohl zu sagen, daß der Künstler zu wiederholten Malen im Wiesbadener Stadt. Kurhaus aufgetreten ist und jedesmal begeistertsten Beifall gefunden hat. Wer also für wenig Geld und am Platze etwas ganz aus dem Rahmen des Alltäglichen Herausfallendes, ja sogar aus Wunderbare Grenzendes, sehen will, der gehe morgen Abend in das Sängerheim. Für viele Wochen wird er Gesprächsstoff aus diesen glänzenden Darbietungen mit nach Hause nehmen.

—r. Wenn die Schwalben heimwärts ziehen. Des Sommers sonnengoldene Tage sind dahin und leise zieht der abgeklärte Herbst in das Land. Die weißen Fäden des „fliegenden Sommers“ erinnern uns bald daran, daß „näher rückt die trübe Zeit“ und auch die Zugvögel rüsten sich allgemach zu ihrer großen Südländerei. Den Anfang machen die Schwalben. Der Volksmund sagt: Zu Maria Geburt (8. September) ziehen die Schwalben fort. In großen Scharen fliegen sie vorher auf Telegraphen-Drähten, auf den Begrenzungen hoher Schornsteine und sonstiger lustiger Stützpunkte und halten ihre Vogelversammlungen ab, in der das Reiseprogramm gleichsam beratschlagt wird. Dann tritt ein Zug nach dem anderen die Reise nach dem Süden an, bis sie uns alle, bis auf einige Nachzügler, lebwohl gesagt haben. — Der Abschied der Zugvögel insbesondere der Schwalben, erweckt in der Brust des Naturfreundes eine gewisse Wehmut. Dieser Vogel liebt mehr wie jeder andere die Nähe der Menschen und zieht seine Nachkommenschaft gerne unter den Augen der Menschen auf. Deshalb erweckt der Wegzug der Schwalben auch das Gefühl der Wehmut und gerne würden wir mit ihnen reisen, um in den Gefilden der südlichen Länder den Leiden und Umbilden des nordischen Winters zu entgehen. Doch an die Scholle gebannt, müssen wir uns mit dem Gedanken trösten, daß der trüben Jahreszeit wieder ein lichter Frühling folgt.

— Hauslampen anbreunen! Die Tage nehmen zusehends ab, die Zeit der Treppenbeleuchtung rückt wieder heran. Es sei daher empfohlen, in allen Fällen, wo die Haustür nach Dunkelwerden noch geöffnet ist, das Anzünden der Hauslampen bzw. die Treppenbeleuchtung nicht außer Acht zu lassen, um sich nicht in die Gefahr zu begeben, für Unfälle infolge ungenügender Treppenbeleuchtung große Summen ausgeben zu müssen. Kleinliche Sparsamkeit hat sich hier sehr oft schon bitter gerächt.

— Achtung, Giftpflanzen! Jetzt ist wieder die Zeit, wo verschiedene gefährliche Giftpflanzen, z. B.

Bilsentkraut, Nachtschatten, Sienappfel, Eisenhut, gemeine Tollkirsche, gepflückter Schierling, Hundspeterilie usw. reifen. Da die Kinder die Samenapfel und Beeren dieser Pflanzen gern zu ihren Spielen verwenden, kann leicht ein Unglück geschehen. Die Eltern sollten daher den Kindern aufs strengste einschärfen, nichts zu genießen, als was ihnen von Erwachsenen dazu gereicht wird. Schon eine Beere der Nachtschattengewächse z. B. kann den Tod eines Kindes herbeiführen.

— Der Marienkäfer. Das Marienkäferchen ist uns allen schon von Jugend an ein lieber Bekannter. Seine roten Flügeldecken mit den schwarzen Punkten, sein winziger, beinahe kreisrunder Körper wird in manchem Kinderreim besungen, und wohl kein Tier bleibt vor den bewußten und unbewußten Quälereien kleiner Naturforscher so bewahrt, wie eben dieser Sieben- oder Fünfpunkt, dem der Volksmund allenthalben poetische Namen gibt. Das Liebschäferchen, Muttergottesstränchen, Muttergotteskuck, Christbluttröpfel, das Sonnenfalschen und wie es sonst noch heißen mag, ist eine schätzenswerte Hilfskraft im großen Haushalt der Natur. Es verzehrt mit unglaublicher Gefräßigkeit und Schnelligkeit die Blattläuse an Sträuchern und Blumen; namentlich zur gründlichen Säuberung von Rosenstöcken, an denen so leicht Ungeziefer haftet und die frischen Reime erstickt, ist der Marienkäfer ein sehr erwünschter Gast. In den großen Rosenkulturen Frankreichs züchtet man den dort Rosenkäfer genannten kleinen Gefellen mit unermüdlicher Sorgfalt. Man läßt ihn von der westlichen Meeresküste, wo er auf gewissen Pflanzen massenhaft lebt, wohlerwahrt kommen, und setzt ihn dann aus, um sich die Arbeit des Absuchens der Sträucher zu erleichtern. In der Bretagne gehört das Einsammeln von Marienkäfern für den Verkauf zu den Erwerbszweigen, die Kinder und alte Leute ausüben können.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Landkreise. Der Mannschafts-Künstkampf um den Wanderpreis „Jung-Rassau“ wird am 27. September auf der Rennbahn in Erdenheim ausgetragen. Die beste Mannschaft aus dem Landkreise erhält den „Wanderpreis der deutschen Kampfsportler“. Um den Wanderpreis können sich alle Schulen des Stadt- und Landkreises Wiesbaden bewerben. Jede Schule kann eine Mannschaft stellen. Zu einer Mannschaft gehören 12 Teilnehmer. Diese werden nach dem Alter in drei Stufen eingeteilt. Unterstufe: Jahrgang 1910 und jünger, Mittelstufe: Jahrgang 1909 und 1908, Oberstufe: Jahrgang 1907 und älter. Volksschulen beteiligen sich dem Alter ihrer Schüler entsprechend mit der gesamten Mannschaft in der Unterstufe. Mittelschulen melden nur ihre sechs jüngeren Teilnehmer für die Unterstufe, während die älteren sechs in der Mittelstufe antreten. Höhere Schulen stellen in der Unter-, Mittel- und Oberstufe je 4 Schüler entsprechenden Alters. Jede Zwölfermannschaft kämpft als ganzes für ihre Schule. Die Schule, deren Mannschaft die höchste Gesamtpunktzahl erreicht, ist Sieger und erringt den Wanderpreis. Alle Schulen, die es auf 690 und mehr Punkten bringen, erhalten Ehrenurkunden, evtl. Spielgeräte.

Wiesbaden. Beim Brunnenbohren im Keller des hiesigen Pfarrhausneubaus neben der katholischen Kirche stieß man in einer Tiefe von 1 1/2 Meter auf Reste einer römischen Straße, die wahrscheinlich die Richtung nach dem Kreuzweg an der Hochheimer Überfahrt hatte, wo im ersten nachchristlichen Jahrhundert ein römischer Hauptmann aus Dankbarkeit den guten Begleitern der Straßengabelung einen Altar errichtet hatte, der sich jetzt im römisch-germanischen Museum in Mainz befindet.

Frankenthal, 2. Aug. (Ein unver- / schämter Bettler.) Der Läger Karl Zoa aus Karlsberg benahm sich beim Betteln in hiesiger Stadt sehr unverschämte, indem er Beträge von 5 Pfennig als ungenügend mit Beleidigungen zurückwies. Auf der Straße legte er dann ein sittenverletzendes Verhalten an den Tag. Bei seiner Festnahme leistete er einem Polizeibeamten gegenüber heftigen Widerstand und mußte auf einem Handwagen zum Verwahrungsort transportiert werden.

pf. Bad Dürkheim, 2. Aug. (Der Schwindler als Rabatter.) Ein Mädchen aus Wachenheim traf am Sonntagabend auf dem Wege nach Dürkheim einen jungen Mann, der sich anbot, ihr den mit Reisebegleiter und Ausweispapieren gefüllten Koffer zu tragen, was das Mädchen auch annahm. In Dürkheim angekommen, ging der junge Mann in einen Hof und verschwand mit samt dem Koffer. Der junge Mann ist von anderen Leuten erkannt worden, konnte aber bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

pf. Morsch, 22. Aug. (Unglücksfall.) Am letzten Sonntag wollte der 45 Jahre alte Schlosser Peter Mayer von hier einen Papierbraten, der an der elektrischen Hochspannungsleitung hängen blieb, herunterholen. Hierbei wurde er von dem elektrischen Strom erfaßt, stürzte aus einer Höhe von sieben Metern herab und zog sich außer Brandwunden an den Armen schwere innere Verletzungen zu.

pf. Bollerweiler, 21. Aug. (Waldbrand.) In einer Privatwaldabteilung zwischen Bollerweiler und Zug brach am vergangenen Sonntagnachmittag ein Waldbrand aus, der sich durch die starke Feuchtigkeit des Bodens nicht ausbreiten und rasch gelöscht werden konnte.

pf. Bellheim, 2. Aug. (Familienstreit.) Die in einem Hof wohnenden und seit längeren Jahren verheirateten Schwäger Heinrich Gemann und Karl Eichmann gerieten kürzlich wieder in einen Disput, in dessen Verlauf Gemann dem Eichmann die Straßstraße auf den Kopf schlug, so daß das Gehirn hervortrat. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus nach Landau verbracht werden. — Auf der zur Gemeinde Kirchnarbach gehörigen Reumühle kam es vorige Woche zwischen den beiden Familien Bickhauser und Allen eben-

sals zum Austrag eines Familienstreites, wobei mit der Art dreinageschlagen wurde. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

pf. Handel, 22. Aug. (Arbeitsaufnahme.) Hier haben die meisten Fabrikanten nun wieder ihren vollen Betrieb aufgenommen, so daß die Arbeiter wieder mit vollem Wochenlohn rechnen können.

Aus Hessen.

h. Wilhel, 22. Aug. (Fahrmarkt.) Der große Wilbeler Fahrmarkt, der sich besonders seitens der Frankfurter eines starken Besuchs erfreut, fand am Dienstag seinen Abschluß, doch steht für nächsten Sonntag noch die sog. Nachlese bevor. Mit dem Fahrmarkt war Viehmarkt und Prämierung der schönsten Tiere und Verlosung verbunden. Die Prämierung erstreckte sich auf Milchvieh, Schweine und Ziegen. Zahlreiche Wirtschaftshallen, Tanzplätze, Schaubühnen, Karussells, sogar ein kleiner Zirkus stehen auf den sog. Marktwiesen. Es ist das erstmal seit Kriegsausbruch, daß der Markt wieder in vollem Umfange stattfindet.

h. Laubach, 22. Aug. (Goldene Jubel-feier.) Seine goldene Jubelfeier veranstaltete der weltbekannte hiesige Schützenverein in Verbindung mit einem Preisschießen, an dem sich Schützen aus Nah und Fern beteiligten. Auch die gräfliche Familie nahm an der Feier teil. Der einzige noch lebende Gründer Landwirt Nochem, ein Veteran von 1870-71, erhielt eine Ehrenurkunde. Durch die Stadt bewegte sich ein historischer Festzug mit Gruppen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und aus der Zeit des alten Fritz, sowie aus der speziell hiesigen Geschichte.

h. Großen-Buseck, 22. Aug. (Unfall.) Einer schweren Unfall erlitt das Kind eines hiesigen Landwirts während der Erntearbeiten auf dem Felde. Während der Vater mähte, ließ das Kind in die Sense, welche ihm das eine Bein so tief verletzten, daß die Sehne durchgeschnitten wurde. Man brachte das Kind sofort ins hiesige Krankenhaus. Es ist zu befürchten, daß das Bein lahm wird.

Vermischtes.

Aufhebung von Falschmünzfabriken. Durch die Aufmerksamkeit eines jungen Mannes ist in Berlin eine neue Falschmünzwerkstätte entdeckt und aus-gehoben worden. Ein Fremder zahlte ihm mit einem Fünzigpfennigstück, das er sofort als Fälschung erkannte. Er ließ von seiner Entdeckung nichts merken, sondern verfolgte ihn unauffällig und beobachtete, wie er bei Straßenhändlern Schnürsenkel und Zigaretten kaufte und mit Fünzigpfennigstücken bezahlte. Nun fuhr er im gleichen Wagen nach Lichtenberg, wo schließlich der Beobachtete in einem Hause in der Fontaneistraße verschwand. Der Amateur-Detektiv ließ zur Polizei u. machte dort Meldung. Die Reichsbahnpolizei-Abteilung beschlagnahmte das Haus. Es stellte sich heraus, daß es tatsächlich eine Falschmünzwerkstätte war und verhaftet die Fälscher und die Person, die das Geld in Verkehr brachte. Eine andere Fälschungsfabrik wurde in Pankow entdeckt und ausgehoben. Dort hatten in sich drei Fachleute zusammengetan. Der eine war in einer Fabrik beschäftigt, in der das Metall für die Münze bearbeitet wurde. Er stahl soviel als möglich von dem fertigen Metall und brachte es nach Hause, von dem fertigen Metall und brachte es nach Hause, wo zwei seiner Freunde, die gleichfalls Metallarbeiter sind, an selbstgefertigten Prägestellen die Fünzigpfennigstücke fabrizierten. Das Geschäft lohnte sich so, daß die beiden ihre Arbeitsstelle aufgaben und nur der dritte in der Metallfabrik in Arbeit blieb, um das Metall für die Privatmünze herbeizuschaffen. Auch diese Personen sind festgenommen worden, doch hatten sie schon über 3000 gefälschter Fünzigpfennigstücke in Umlauf gebracht.

Eine Gattenmörderin. Die verwitwete Landwirtin Krüger aus Hammer im Kreise Ost-Sternberg, die unter dem Verdacht, ihren letzten, dritten Gatten ermordet zu haben, von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden ist, hat nach hartnäckigem Leugnen auf Grund der erdrückenden Beweise, die die Kriminalpolizeibeamten herangeschafft hatten, das Geständnis abgelegt, den Mann ermordet zu haben. Frau Krüger, die zum dritten Male verheiratet war, steht auch im Verdacht, an den Todesfällen der beiden ersten Gatten nicht ganz unbeteiligt zu sein. Beide waren an Darmkrankheiten gestorben. Der dritte, Krüger, wurde mit durchschnittenen Adern aufgefunden und tötete, wie die Frau behauptete, Selbstmord verübt haben.

Schmuggler sind gerissen. Ein niedliches Schmugglerstückchen wird aus dem Dörschen A. berichtet. Trifft da der Herr Wachmeister auf seinem Dienstgang durch die Gemeinde ein verdächtiges Individuum, das im Schweiße seines Angesichts einen vollgefüllten Sack fort-schleppt. Aus den großen und kleinen Löchern des Sackes lugen verräterisch geschmuggelte Zigaripakete heraus. „Ein fetter Fang“, denkt der dienstfertige Hüter des Gesetzes, beschlagnahmt die reiche Beute, die der arme Sünder selbst in das nahe Bauernhaus schleppen und in einen von der Bäuerin gütigst geliehenen neuen Sack umpacken muß, damit von hier aus am nächsten Tag von Amtswegen der Transport zum Amtshaus vor sich gehen könne. Nach Feststellung der Ver-sonalien gehen Wachmeister und Schmuggler ihre Wege, während die Bäuerin zur Nachbarin eilt, um das Er-eignis zu berichten und wahrheitsgetreu zu berichten. Bei ihrer Rückkehr aber ist zu ihrem Entsetzen der Sack verschwunden. Der Schmuggler hatte in einiger Ent-fernung gewartet bis die Luft rein war und dann den Sack mit dem kostbaren Inhalt wieder auf seine trag-samen Schultern geladen und sich schleunigst aus dem Staube gemacht. Den angegebenen Namen aber mei-ßet auf dem Amt „Kein Lied, kein Meldebuch“, so daß es sich bewahrheitet, daß man nicht eher „Hering“ ru-fen soll, bis man ihn beim Schwanz hat. Augenblick-lich zerbrechen sich namhafte Juristen den Kopf, wer der Bäuerin den gestohlenen Sack zu ersetzen hat.

Der Gefängnisdirektor als Landdieb. Aus Paris wird gemeldet: Ein Dieb, der die Land-diebe am rechten Ufer der Seine zu überwachen hat, machte einen nicht alltäglichen Fang. Er erlappte eine ganze Familie, die sich in den Warenhäusern des Seine-ufers herumtrieb und aus verschiedenen Geschäften klei-nere Gegenstände stahl. Der Mann, die Frau und die beiden Kinder, die an dieser Exkursion teilnahmen, wurden angehalten und auf das Kommissariat des Stadtviertels Saint Merri gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß der Mann der 40jährige Ireländer Josef Henry, Gefängnisdirektor der Insel Mauritius, nächst Madagaskar, ist. Er gab an, daß er seinen Urlaub mit seiner Familie in Paris verbrachte. Er sah, daß es in den großen Warenhäusern von Paris gang und gäbe sei, Waren von geringem Wert sich an-zueignen; er dachte, in Paris werde solchen gering-fügigen Dingen keine größere Bedeutung beigemessen. In seiner Wohnung fand man ein ganzes Lager ver-schiedener Waren. Der Gefängnisdirektor und seine Frau wurden verhaftet, die beiden kleinen Kinder einer Fürsorgeanstalt übergeben.

Morgens im Walde.

Morgens bin ich im Walde gewesen. Allein mit der großen, heiligen Natur. Stahlblau wölkte sich der Himmel, nur hin und wieder trieb ein flatternder Wind düstere Wolken unter ihn, hinter denen sich dann die Sonne wie ein flinker, neckischer Schelm verbarg. Aber das dauerte nicht lange. Bald stand sie wieder strah-lend und lachend da oben am Himmel, die Sonne des Spätsommers, die Bringerin aller Wärme, alles Le-bens

Unter einen der hohen rauschenden Buchen hatte ich mich gelegt. Die Hände hatte ich wie in stiller An-bacht unter dem Kopfe gefaltet und schaute unverwandt durch das Gewirr der schwankeenden und nickenden Äste und Zweige zum Himmel auf. Waldesfrieden! dachte ich und fühlte mich so wohl wie nie zuvor.

Morgens war es, zwischen erster Dämmerung und Mittag. Keine Spur mehr von der drückenden Schwüle des Hochsommers, kein Grollen fernen Donners mehr. Aber frisch und würzig war die Luft, rein und edel wie fließendes Kristall. Ich fühlte es mit Wonne, ja, mit stiller Glückseligkeit, wie sie mir frisch und er-quickend durch die Lungen strich, wie sie mir bis ans Herz wehte und auf mein Blut wirkte wie perlfrischer Morgenau auf sonnenmilde Blumen. Einem König dünkt ich mich gleich. Und der Wald war mein Reich, wo alles nur für mich war und lebte. Die hohen, mächtigen Buchen und Eichen waren meine Vasallen, die mich umstanden und mir zunickten. Die Vögel in den Ästen flüsterten zwischend von meiner Nacht, schwiegen erschrocken still, wenn ich sagte ein Gleich-rühre. Der Himmel war mein Baldachin und der Waldboden mein königliches Bett, auf dem ich Mor-erub hielt

gesteht hat. Sie gründete in der Stadt Perm eine Räuberbande, die unter ihrer Führung eine große Anzahl von Räubereien ausführte, bei denen viele Ge-walttaten verübt wurden. Die Frau ließ sich in Perm als Wahrsagerin nieder. Viele ihrer Besucherinnen verschwanden auf geheimnisvolle Weise. Einmal war sie nach dem Hause eines angesehenen Anwaltes bejeit worden, weil die Tochter, die kurz vor der Verheira-tung stand, ihre Zukunft wissen wollte. Die Wahr-sagerin bat das Mädchen, sich umzubringen und ihr Haar über dem Nacken hochzunehmen, damit sie sehen könne, ob sie ein gewisses Glückszeichen hinten am Hals be-säße. Als das Mädchen gehorchte, zog die Mörderin ein kleines Beil unter ihrer Kleidung hervor und tö-tete sie mit einem einzigen Schlage. Dann verließ sie unbemerkt das Haus. Der Tod des jungen Mädchens erregte aber großes Aufsehen, und die Polizei drang in das Haus der Wahrsagerin. Man fand dort zehn kleine Aerte, die alle Flecken von Menschenblut trugen, zwei Revolver und eine Anzahl blutbesetzter Messer. Im Verlauf der Untersuchung wurden über zwanzig Morbtaten einwandfrei festgestellt, die sie an ihren Be-sucherinnen begangen hatte.

Mitteiliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Abgebaute Schwerkriegs- oder Schwerkraft-Verletzte Eisenbahner (Beamten, Angestellten und Arbeiter), welche bis jetzt eine Beschäftigung nicht erlangen konnten wollen sich bis Montag vormittag 12 Uhr zwecks Arbeitsvermittlung auf Zimmer Nr. 12 melden.

Diejenigen Personen, welche in letzter Zeit geheiratet und bei der standesamtlichen Eheschließung ein Familienstammbuch nicht erhalten haben, können die Ausstellung eines solchen, nimmehr auf Zimmer Nr. 11 des hiesigen Rathauses in den Vormittagsdienststunden beantragen.

Gewerbliche Berufsschule.

Der Unterricht der gewerblichen Berufsschule wird vom 1. September ds. Js. ab in folgender Weise erteilt: Oberstufe (Herr Lehrer Klud) Schüler, welche 1922 aus der Volksschule entlassen worden sind, am Montag und Donnerstag, nachmittags von 4.30 Uhr bis 6.30 Uhr.

Mittelstufe: Herr Lehrer Weber. Schüler welche 1923 aus der Volksschule entlassen worden sind, am Montag und Donnerstag, nachmittags von 4.30 Uhr bis 6.30 Uhr.

Unterstufe: Herr Lehrer Korn. Schüler welche 1924 aus der Volksschule entlassen worden sind, am Dienstag und Freitag, nachmittags 4.30 Uhr bis 6.30 Uhr.

Sammelklasse: Herr Lehrer Bach. Schüler folgen-der Berufe: Kaufleute, Bürogehilfen, Bäcker, Metzger, Uhrmacher, Drucker, Schuhmacher, Schneider, Gärtner,

am Dienstag und Freitag von nachmittags 4.30 bis 6.30 Uhr.

Der Zeichenunterricht wird vorläufig für alle Klassen am Samstag nachmittags von 3-5 Uhr erteilt. Es wird bemerkt, daß die Schüler verpflichtet sind, an ihrem Beschäftigungsort die Berufsschule zu besuchen, von dem dortigen Schulleiter aber eine Bescheinigung hier vorlegen müssen, daß sie dort auch dem Unterricht bei-wohnen. Die Schulpflichtigen welche in der Landwirt-schaft beschäftigt sind brauchen erst ab 1. Oktober ds. Js. den Unterricht zu besuchen.

Am Montag, den 1. September, vormittags 11 Uhr, wird der Dung im Bullenstall auf dem Rathaus Zim-mer 3 versteigert.

Ab Freitag, den 5. September ds. Js. ist das Bad wieder regelmäßig Freitags von 1 bis 7 Uhr nachm. für weibliche und Samstags von 1 bis 7 Uhr für männ-liche Personen geöffnet.

Flörsheim am Main, den 29. August 1924.

Der Bürgermeister: Laub.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Heute Samstag, nachmittags 3 bis 4.45 Uhr Beicht. 4.45 Uhr Abholen des Herrn Bischofs durch Prozession. Begrüßungs-feier in der Kirche, darnach bis 7 Uhr Beicht, 8 Uhr Beicht.

Sonntag, den 31. August 1924.

6 Uhr erste hl. Messe (nicht 5.30 Uhr), 7 Uhr Bischofsmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, darnach Firmung. 11.15 Uhr letzte hl. Messe. Im Hochamt sind die Bänke im Schiff der Kirche sämtlich für die Firmlinge reserviert. Der Hauptweg vom Turm bis zum Hochaltar muß während der Bischofsmesse und dem Hochamt frei bleiben. Infolge des Platzmangels werden die Pfarrangehörige gebeten, ihre Sonntagspflicht in dem Gottesdienst außer dem Hochamt zu erfüllen. 2 Uhr nachm. hl. Geistandacht, 3.30 Uhr Abfahrt des hochw. Herrn Bischofs nach Hochheim. — Die heutige Kollekte ist für Karitaszwecke.

Montag 6 Uhr Amt für verstorbene Angehörige, 6.30 Uhr 2 Seelen-ant für Jakobine Hahn.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6.30 Uhr Zahramt für Georg Phil. Keller.

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe für Johann Christ (Krankenhaus), 6.30 Uhr hl. Messe.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 31. August, vormittags 8.30 Uhr Gottesdienst.

Evangelischer Verein Flörsheim.

Sonntag, 31. August, nachmittags 4 Uhr, findet die

Monatsversammlung

für August bei Gastwirt Weilbacher statt. Der Vorstand.

Portland-Cement

empfiehlt

Gerhard Bullmann

Flörsheim, Bahnhofstrasse.

Wie erhalte ich mich gesund?

Durch ständigen Genuß von

Dr. Sauer's Spezialtee (gef. ge-schützt)
unübertroffen bei Atemnot, Brustschmerzen, Appetitmangel, Husten, Verdauungsstörungen usw. Hunderte von Dank-schreiben. Paket M. 1.00. Drei Pakete M. 4.10 bei Voreinsendung. Auslieferung durch die Zionsapotheke, Berlin. Bestellungen an

Dr. H. Sauer, G. m. b. H.,
Abt. He 11, Berlin-Wilmersdorf 1.



Regen-Schirme

in solider Ware

zu billigen Preisen empfiehlt

Hermann Schütz,

Drechslermeister.

Ueberziehen und alle Reparaturen werden von mir sauber und sachgemäß ausgeführt.

Ein besseres möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension ab 1. 9. 24 zu vermieten. Näheres im Verlag.

Näharbeit

ins Haus nimmt an:

Marg. Kraus,
Schneiderin, Bahnhofstr. 9

Dienstag abend Gesangs-stunde, 1. und 2. Bass punkt 8.30 Uhr, 1. und 2. Tenor punkt 9 Uhr. Zwecks Vieder-tag in Schwanheim u. Kott-heim ist es dringend not-wendig, daß alle Sänger ihrer Pflicht genügen.

Der Vorstand.

Karthäuserhof-Lichtspiele Flörsheim.

Samstag Abend 9 Uhr, Sonntag 5 u. 9 Uhr, Anfang

Das Riesenabenteuer-Programm

Die Herrin der Welt

1. Teil: „Die Frau des gelben Mannes“, 6 Akte.

Chaplin als Reporter

Lustspiel zum
Totlachen.

Der Kriminalfall von Hannover
Der Massenmörder Saarmann im Film
450 Meter lang.

Verstärkte Musik. Kinder haben keinen Zutritt.
Wegen des zu erwartenden Andranges bitten wir die Samstags-
und Sonntagnachmittags-Vorstellung zu besuchen. Karten im
Vorverkauf Grabenstraße 24. Die Direktion.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme
bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben,
unvergesslichen Tochter, Schwester, Schwägerin,
Tante und Cousine

Margarethe Möller

sagen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank.
Ganz besonderen Dank den barmherzigen Schwestern,
den Kameraden und Kameradinnen der Jahrgänge
1907 u. 08, allen Verwandten und Bekannten sowie
der werthen Nachbarschaft, Dank auch für die Kranz-
und Blumenspenden.

Familie Peter Möller.

Flörsheim, den 29. August 1924.

Von der Reise zurück

Dr. Walter Nathan

Facharzt für Orthopädie u. orthopädische Chirurgie

MAINZ

Neubrunnensstraße 8 (Neubrunnenbad)

FRITZ FÜHR

Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer
und des allgemeinen deutschen Tanzlehrerverbandes.

Einem verehrlichen Publikum von Flörsheim und Umgebung
zur gefl. Kenntnis, dass ich am hiesigen Platze einen

TANZ-KURSUS

Anfang September in allen sowie modernen Gesellschafts-
Tänzen eröffne. Anmeldungen bei Herrn Anton Neuhaus,
„Sängerheim“ erbeten.

Geschäfts-Eröffnung

Der werthen Einwohnerschaft Flörsheims,
sowie der Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme,
dass ich am 1. September ds. Js. in Ver-
bindung mit der seit langen Jahren bestehenden
elterlichen Firma ein Geschäft in:

Manufaktur

Weiß- und Wollwaren, sowie Arbeiterbe-
kleidung eröffne.

Hochachtungsvoll

Lh. Birnzweig

am Rathausplatz, neben Fahrradhandlung Hartmann.

Ständiges Lager in

Sohlenleder

1a Croupon im Ausschnitt

Abfall Leder und

Schuhmacher-Bedarfsartikel sowie
Schuhwaren aller Art empfiehlt

Schuh- und Lederhandlung Benz

Ecke Widen- u. Obertaunusstraße. Telefon 43.

3 R. Chromatische Harmonika

(Handarbeit) 42 Bässe billig
zu verkaufen.

Mainz, Boppstr. 34
bei H. Ling.

Empfehle mich im Krautschneiden

In und außer dem Hause
Frau Nikolaus Wagner,
Altestraße 7.

Bestellungen werden auch entge-
gengenommen bei H. Schneider,
Eisenbahnstraße 50.

12 schöne 6 Wochen alte Ferkel

sind billig zu verkaufen bei
Wilhelm Diefenbach,
Delfenheim, Hauptstr. 57.

Wer unreines Blut hat?

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden,
schlechte Verdauung, Blutandrang
nach dem Kopfe, Kopfschmerz,
trinke Dr. Busslebs echten Fran-
gulater.
Zu haben bei: Med.-Drogerie
Heinrich Schmitt

Man bittet, kleinere An-
zeigen bei Aufgabe
sofort zu bezahlen.

Herbst-Preisauflage

keine Lotterie nach § 286 R. St. G. B. laut letzter
Reichsgerichtsentscheidung vom 21. Okt. 1913



GEWINN-GEFÄHRE-GEW

Jeder ist Gewinner

der uns nach Umstellung der Buchstaben in obigem Rebus die
richtige Lösung einsendet und jeder Löser nimmt teil an der Ver-
teilung der nachstehenden Preise:

1. Preis: Ein Automobil

2. Preis: 1 Motorrad, 3. Preis: 1 Pianino

4.-203. Preis = 200 la Taschenuhren u. eine

ungezählte Anzahl Trostpreise.

Sämtliche Preise kommen in bisher geübter reeller Weise unter
sämtliche Löser zur Verteilung. Die geringen Versandkosten
muss der Einsender tragen. Die Verteilung erfolgt unter Aufsicht
eines Notars.

Eine Verpflichtung gehen Sie mit Einsendung der Lösung nicht
ein; sie muss uns sofort zugesandt werden. Für Rückporto, Druck-
sachen, Schreiblohn usw. sind die Gebühren der Lösung beizu-
fügen! Briefporto 10 Pfg.

Einsendung der Lösung ohne Risiko für Sie sofort erbeten an
Globus-Versand, Heiner. Stamm, Braunschweig 1419

In unserem, Ihnen bei Auflösung dieser Preisauflage zugehenden
Rundschreiben geben wir Ihnen auch die Gewinner der Haupt-
preise aus dem letzten Preisausschreiben „Wer zuerst kommt,
mahlt zuerst“ bekannt.



Mellani-Gastspiel

im Saale „Sängerheim“ in Flörsheim a. Main
am Sonntag, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr

Große brillante Zauber-Vorstellung

des berühmten Illusionisten und Antispiritisten Herrn Dir. Prof. Mellani, Hofkünstler
mit seinen nur neuen und unerklärlichen Original-Experimenten, Demonstrationen usw. u. a.:
Das Geisterkabinett (Spiritorium), eine echt amerikanische Spiritisten-Sitzung, welche eine Auf-
klärung über das Tun und Treiben der Spiritisten und deren Irrlehren gibt.

Preise der Plätze: Nummerierter Sperrplatz 1 Mk., 1. Platz 0,75 Mk., 2. Platz 0,50 Mk.
Billetvorverkauf f. num. Sperrplatz u. Abendvorstellung im Sängerheim.

Nachmittags 4 Uhr: Große Familien- und Kinder-Vorstellung
Kinder zahlen halbe Preise. Die Direktion.

Wir vergüten

bis zu 50 Km. Entfernung aus-
wärts wohnenden Käufern beim
Einkauf von 10 Mk. an

die Reise III. Klasse nach
Wiesbaden.

Personalausweis gilt als Legitimation.

Wir bringen

die gekauften Waren mit
Schnell-Autos durch unseren
Zustelldienst
frei ins Haus.

Blumenthal Wiesbaden

Großtes Kaufhaus für alle
Bedarfs- u. Luxusartikel.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Fabrikneue Schreib-Maschinen!

„Thuringia“ statt 240 Mk. = 180 Goldmark.
„Deutschland“ statt 360 Mk. = 270 Goldmark.
„Kontor“ statt 420 Mk. = 315 Goldmark.
bei Anzahlung und monatliche Teilzahlung
(Offerte freibleibend.)

Näheres zu erfahren im Verlag dieses Blattes

G. B. Niedertranz

Da Herr Dirigent verhindert
fällt heute die Ge-
sangsstunde aus.

Der Vorstand.

1 neues preiswertes

Damenrad

zu verkaufen.

Wo sagt die Expedition?

Freie Sportvereinigung

Sämtliche Abteilungen

Heute Samstag abend 8 Uhr,

Besammlung im Frlsch.

Wegen wichtiger Tagesordnung
zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Persil

Ist billig im Ge-
brauch, drum sei
geheim, und
nimm es auch.

Nicht Seife

brauchst Du au-
ßerdem; Persil
allein wäscht
wunder schön!

Wanzen! Flöhe

Ungeziefer
tötet radikal „Discreet“. Zu hab. b.
Med.-Drogerie Heinrich Schmitt.